

Anders – Wirkungsvolle Unterschiedlichkeit leben
**SEXPLSIV! Bedienungsanleitung für göttliches
Feuerwerk**

Sonntag, 9. Februar 2020, Stami – Kirche die bewegt

Ich liebe Feuerwerk! Ich weiss nicht wie es dir geht, aber ich habe einfach Freude daran. In meiner Kindheit führte das zu einem echten Problem, denn ich wuchs in einer Familie auf, in der Feuerwerk sehr verpönt war, ja sogar verboten. Dadurch hatte es seinen Reiz nicht verloren, aber der Umgang mit Feuerwerk war für mich seit ich mich erinnere immer mit einem schlechten Gewissen verbunden. Die Ablehnung meiner Familie gegenüber Feuerwerk lag in einem traumatischen Erlebnis der Familie meiner Mutter. Es war an einem 1. August, als ihr zweitältester Bruder plötzlich in Flammen stand. Wie gewohnt hatte er sich seine Hosentaschen vollgestopft mit Feuerwerks-Material, das auf ungeklärte Weise plötzlich Feuer fing und an seinem Körper explodierte und brannte. Mein Onkel erlitt damit in seiner Jugend schwerste Verbrennungen und musste deswegen im Verlauf seines Lebens über zwanzig Mal operiert werden.

Wir beschäftigen uns heute Morgen nicht mit Pyro-Technik, sondern mit der menschlichen Sexualität. Interessanterweise benutzt der Apostel Paulus aber das griechische Wort «pyroō» (dt. brennen) im Zusammenhang dieser Auseinandersetzung. Sex ist wie Feuerwerk. Ein Phänomen von unbeschreiblicher Schönheit und voller «Wow!-»-Effekte und zugleich

können sich durch einen falschen Umgang mit unserer Sexualität verheerend zerstörerische Kräfte entfalten.

Es sind wohl diese beiden Tatsachen, die zu zwei Extremen in der Betrachtungsweise unter Christen führte. Das eine Extrem besteht in einer Dämonisierung der Sexualität als etwas Unreines und das andere in einer wirklichkeitsfremden Idealisierung von keuscher Sexualität. Beide Extreme sind nicht hilfreich und beide führen nicht in die wahre Freiheit. Was wir brauchen ist zu allererst ein gesundes Verhältnis zum Thema Sexualität.

1. Ein gesundes Verhältnis zur Sexualität bedingt die Absage an jedes falsche Extrem

Ansätze einer grundsätzlichen Dämonisierung der Sexualität finden sich bereits beim christlichen Gelehrten Origenes, der Anfang des 3. Jahrhunderts wirkte. Origenes sah Sex als eine Folge des Sündenfalls an. Sex war aus dieser Perspektive weder schöpfungsgemäss noch göttlich. Diese Lehre lässt sich eindeutig nicht belegen, es gilt vielmehr das Gegenteil. Deshalb wäre es falsch, zu behaupten, dass die christliche Kirche über alle Jahrhunderte eine generell Leib- und Sexualitätsfeindliche Gesinnung gehabt hätte. Wahr ist jedoch, dass die Dämonisierung von Sex durch die katholische Kirche im Mittelalter einen besonderen Höhepunkt erreicht hatte. Diese Zeit war einerseits geprägt von Leibfeindlichkeit und andererseits von negativen Zuschreibungen gegenüber Frauen, welche als die Verführerin zu sexuellen Sünden schlechthin

dargestellt wurde. Alle diese einseitigen Verirrungen in der Beurteilung der menschlichen Sexualität gingen jedoch nicht auf die Bibel zurück, sondern vielmehr auf die griechische Philosophie, die teilweise grossen Einfluss in der Kirchengeschichte gewann.

Im Zuge der Reformation prägte Martin Luther auch ein neues Verhältnis zur Sexualität. Er sah sexuelles Begehren als von Gott in den Menschen eingepflanzt. Zur Frage einer angemessenen Häufigkeit von Sex in der Ehe soll Luther gesagt haben: «In der Woche zwier, schaden weder ihm noch ihr, macht im Jahre hundertvier».

Im 19. Jahrhundert schlug das Pendel in der westlichen Welt wieder in die Gegenrichtung um. Es folgte das von Prüderie geprägte viktorianische Zeitalter. Roger Hillerstrom schreibt dazu: «Damals nahm die Furcht vor Sinnlichkeit und vor sündigem Verhalten solche Ausmasse an, dass sogar für Tischbeine Überzüge genäht wurden, weil man meinte, allein der Anblick eines Tischbeines, könne lüsterne Gedanken hervorrufen!»

Die Antwort auf solche Extreme folgte letztlich im 20. Jahrhundert in der sogenannten «Sexuellen Revolution». Hier schlug das Pendel extrem in die Gegenrichtung und es begann das «Zeitalter der Lust».

Mit dieser gesellschaftlichen Entwicklung hat sich auch in der christlichen Welt vieles geändert. Trotz aller Widerstände gegen die Auswüchse der 68er Bewegung wurde auch unter Christen vermehrt über Sex gesprochen. Rückblickend in die Zeit meiner Jugend stelle ich fest, dass dabei die Gefahr bestand, Sexualität

in der Ehe zu glorifizieren. Überspitzt könnte man sagen lautete die Botschaft: Wenn du Gott gehorsam bist und mit Sex bis zur Ehe wartest, dann wirst du anschliessend in deiner Sexualität den Himmel auf Erden erleben. Doch auch bei christlichen Ehepaaren, die ethisch vielleicht alles richtig gemacht haben ist Sex nicht automatisch der Himmel auf Erden. Auch bei Christen mündet Sex nicht garantiert in einem gleichzeitigen gemeinsamen Orgasmus. Auch christliche Ehepartner sind durch ihren harten Berufsalltag oder den Stress mit Kleinkindern oft hundemüde und dann schreien diese Kleinen auch noch gerade in dem Moment wo es schönsten hätte werden können. Auch Christen haben hormonelle Zyklen und damit verbundene Stimmungsschwankungen. Auch Christen haben Kommunikationsprobleme und Konflikte, können krank werden, kennen Prostataprobleme, Erektionsstörungen und psychische Blockaden.

Wenn wir uns mit Sexualität auseinandersetzen dann tun wir das immer im Spannungsfeld einer gefallenen Schöpfung. Weder eine abgehobene Glorifizierung und Idealisierung von Sex noch ihre Dämonisierung sind dabei hilfreich. Und dritte Variante ist definitiv auch keine Lösung: nämlich über dieses wichtige Thema einfach zu schweigen. Also werden wir über Sexualität und Beziehungen reden und müssen von Anfang an sagen, dass wir das in dieser Predigtreihe nur sehr unvollständig tun können. Wir lassen uns hinsichtlich der Themen, die wir ansprechen vom 1. Korintherbrief leiten. Paulus wurde in dieser Gemeinde besonders stark mit dem Thema Sexualität konfrontiert und äussert sich

deshalb in den Kapiteln 5-7 explizit zu sexualethischen Themen. Korinth war der Ort der Extreme. Da gab es – wie wir letzten Sonntag gehört hatten - auf der einen Seite die völlige Entgleisung im sexuellen Verhalten und auf der anderen Seite waren gewisse Gemeindeglieder der Meinung: *»Das Beste ist es, wenn ein Mann überhaupt keine Frau berührt.« (1. Kor 7,1ff)*

Beide Haltungen fanden ihren Nährboden in der griechischen Philosophie, oder besser gesagt in der gedanklichen Trennung von Körper und Geist. Diese Trennung führte dazu, den Körper als etwas Böses oder Minderwertiges zu betrachten. Bei manchen philosophischen Richtungen äusserte sich diese Denkweise in einer körperfeindlichen Haltung und dem Aufruf zu strenger Enthaltensamkeit. Der Körper musste besiegt werden, um die Erleuchtung des Geistes zu erreichen. Bei den anderen bewirkte derselbe Denkansatz gerade das Gegenteil. Die Trennung von Körper und Geist führte zu der Haltung. Was ich mit dem Körper mache hat mit meinem Geist nichts zu tun. Also ist es ja egal was ich mit meinem Körper mache. Sex ist ein biologisches Bedürfnis wie Essen und Trinken also muss es befriedigt werden. Eine solche Denkweise führt zu einem ungesunden Verhältnis zur Sexualität. Doch wie finden wir zu einer gesunden Haltung?

2. Ein gesundes Verhältnis zur Sexualität beginnt mit dem Verständnis dafür wer wir sind

Die Auseinandersetzungen über sexualethische Fragen unter Christen sind in den letzten Jahren deutlich härter

geworden. Dabei ist leicht festzustellen, dass sich die Diskussionen oft auf einer sehr oberflächlichen Ebene bewegen, nämlich rund um die Frage: Was darf ein Christ und was darf er nicht? Wer die Frage so stellt, landet sehr schnell auf der Ebene einer gesetzlichen Diskussion, die kein Ende nehmen wird. Diese Art der Diskussion geht jedoch am Kern der Sache vorbei. Das ist nicht erst heute so. Das war schon zurzeit von Jesus und Paulus so. Beide wählen deshalb einen anderen Ansatz im Umgang mit diesen wichtigen Fragen. Sowohl Jesus Christus als auch Paulus führen die Diskussion auf eine viel tiefere Ebene, nämlich auf die Frage: Wer sind wir als Menschen und wie hat sich unser Schöpfer Menschsein und menschliche Sexualität gedacht. Bzw. Wer sind wir in Jesus Christus und was bedeutet das für unseren Umgang mit Sexualität. Als die Pharisäer Jesus in eine ethische Debatte um legitime Scheidungsgründe involvieren wollten, wählt er genau diesen Weg. Er lenkt die Aufmerksamkeit weg von oberflächlichen Argumenten hin zu den wahren Wurzeln. Wir lesen diese Begebenheit in Matthäus 19,4ff:

Jesus entgegnete: »Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer am Anfang die Menschen als Mann und Frau erschuf und dass er gesagt hat: ›Deshalb wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und sich mit seiner Frau verbinden, und die zwei werden ein Leib sein‹? Sie sind also nicht mehr zwei, sondern sie sind ein Leib. Darum: Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht trennen.«

3. Christliche Sexualethik richtete sich an biblischer Offenbarung und dem Willen des Schöpfers aus

«Habt ihr nicht gelesen?» Was sollten sie denn gelesen haben, die Schriftgelehrten? Natürlich meinte Jesus die Thora und dort das Buch der Anfänge, die Genesis oder wie wir sagen: Das erste Buch Mose. Die Ethik von Jesus Christus ist verwurzelt im Wort Gottes und er nimmt dieses Wort für bare Münze. Stell dir vor, Jesus glaubte tatsächlich, dass Adam und Eva von Gott geschaffen wurden. Und dass Gott dabei geniale Gedanken hatte auch in Bezug auf ihre Sexualität. Und wenn du Jesus Christus damals gefragt hättest woher er das so genau weiss. Dann hätte er geantwortet: Weil ich selbst dabei war. Ja, Jesus war an der Schöpfung beteiligt (Kol. 1,6f). Als Gott sprach lasst uns Menschen machen, da handelte er als der dreieinige Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Ein Missionar beklagte sich einmal über seine einheimischen Mitarbeiter, weil sie einen Traktor nach dem anderen zugrunde richteten. Eines Tages beschloss ein anderer Missionar der Sache auf den Grund zu gehen. Er ging aufs Feld und beobachtete die jungen Bauern bei ihrer Arbeit. Plötzlich war ihm klar wo das Problem lag. Die jungen Männer benutzten die Kupplung zur Regulierung der Geschwindigkeit. Sie hatten zwar gelernt, fachgerecht zu schalten, doch das erschien ihnen viel zu kompliziert und so drückten sie am Ende des Feldes einfach auf die Kupplung und liessen sie in dem Mass schleifen, dass sie ohne zu schalten wenden konnten und weiter ging die Fahrt. Als

der Missionar sie darauf ansprach und bat, sie mögen doch bitte die Kupplung nur zum Schalten benutzen und dafür die kleinen Gänge, um zu wenden, konnten sie das absolut nicht verstehen. Ihre Antwort lautete: Aber es funktioniert doch auch so! Ja, das mag sein, sagte der Missionar, aber so geht die Kupplung kaputt. Wie sollte es gelingen, das Verhalten dieser jungen Bauern zu ändern? Es musste sich jemand die Zeit nehmen und ihnen genau erklären wofür eine Kupplung geschaffen ist und wie man sie richtig nutzt. Man musste zurück zum Anfang, zum Erfinder des Traktors und seinen Überlegungen, um zum richtigen Gebrauch einer Kupplung zu gelangen. Ähnlich ist das auch mit unserer Sexualität. Viele Menschen entwickeln ihre Sexualethik wie jene jungen Männer, man macht was funktioniert. Und tatsächlich kann man mit der Sexualität sehr viel machen, doch man wird immer einen hohen Preis dafür bezahlen, wenn man sie nicht in dem Sinn ausübt, wie der Schöpfer sie sich gedacht hat.

Deshalb lautet der erste Kernsatz der «christlichen Sexualethik» der FEG Schweiz: **«Wir suchen Antworten auf sexualethische Fragen von der biblischen Offenbarung und Weisung her und hinterfragen die eigene Lebenspraxis – nicht umgekehrt»**. Bereits an diesem Grundsatz scheiden sich die Geister. Wer biblische Offenbarung ausschliesst oder beliebig uminterpretiert, kommt natürlich zu völlig anderen Schlüssen, als jemand, der seine Ethik auf die Bibel baut. Der wohl wesentlichste Unterschied liegt in der Antwort auf die Frage wer der Mensch ist. Das führt uns zum nächsten Gedanken.

4. Christliche Sexualethik geht davon aus, dass der Mensch kein Tier ist – auch kein höher entwickeltes, sondern ein Ebenbild Gottes

Im Lauf der letzten 160 Jahre hat eine Theorie die Geisteswelt erobert, und zwar global. Sie durchdringt beinahe jeden Wissenschaftszweig und gilt nach wie vor als fundamentaler Erklärungsansatz in der modernen und postmodernen Gesellschaft. Die Rede ist vom Darwinismus. Darwin kommt darin zum Schluss, dass der Mensch keinesfalls von Gott geschaffen wurde, sondern das Produkt eines evolutionären Prozesses ist, sich sozusagen aus der Tierwelt heraus entwickelt hat. Diese Meinung vertreten die meisten Menschen um uns herum. Und wenn in dieser Welt eine sexualethische Frage beantwortet wird, dann geschieht das in der Regel mit direktem oder indirektem Verweis auf die Evolution. Eines der aktuellen Beispiele ist folgendes Argument: «Weil bei mehr als 500 Tierarten homosexuelles Verhalten nachgewiesen wurde, kann kein logisch denkender Mensch mehr verneinen, Homosexualität beim Menschen entspreche nicht der Natur». Ist dieses Argument schlüssig? Ja, es ist schlüssig, wenn du glaubst, dass der Mensch ein Tier ist, wenn auch ein höher entwickeltes Tier. Wenn du dagegen der Bibel glaubst, dann entbehrt dieses Argument jeglicher Logik, denn dort lesen wir:

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. 1. Mose 1,26

Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in

seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 1. Mose 2,7

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. 1. Mose 1,27

Die Bibel sagt, wir sind Geschöpfe Gottes, geschaffen zu seinem Bilde. Das heisst, wir sind nicht nur ein biologischer Organismus. Wir sind zugleich ein geistliches, spirituelles Wesen, das nach Sinn sucht und von Gott her eine Bestimmung hat. Das ist zuerst einmal eine sehr gute Botschaft für unsere Sexualität. Erstens macht es klar, die Polarität der Geschlechter ist kein Unfall, sondern Absicht. In der Polarität von Mann und Frau und in der Idee Gottes, wie sie durch Liebe in Gemeinschaft leben sollen, spiegelt sich das Wesen des dreieinigen Gottes wider. Zweitens machen diese Aussagen klar, dass unsere Sexualität etwas Heiliges ist. Sie wurde von Gott erschaffen. Es ist der Schöpferwille Gottes, der zum Urteil führt: *Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und sie werden sein ein Fleisch. 1. Mose 2,24*

Die Wendung «ein Fleisch werden» muss im Gesamtkontext der Bibel zwingend als Wirkung des Geschlechtsakts verstanden werden, damit ist jeder Zweifel beseitigt und klar, dass Gott den Sex vor dem Sündenfall geschaffen hatte. Sex ist kein Produkt der Sünde, sondern eine geniale Erfindung Gottes. Sex gehört zu unserer Gottesebenbildlichkeit. Gott hat Freude an unserer Sexualität. Sex war und ist im

Ursprung nichts Schmutzigen, sondern etwas Heiliges. In der «christlichen Sexualethik» der FEG Schweiz heisst es: «Die Geschlechtlichkeit von Mann und Frau und ihre Sexualität widerspiegeln einen zentralen Teil von Gottes Wesen.» Und weil dieser Gott Liebe ist, kann gottgewollte Sexualität nur im Zusammenhang mit verbindlicher Liebe gedacht werden. Das führt uns zum nächsten Punkt.

5. Aus christlicher Sicht muss der ausgelebten Sexualität immer die verbindliche Liebe vorausgehen

Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 1. Mose 2,24

In diesen Worten finden wir einen Dreischritt, der die Grundlage der gesamten jüdisch-christlichen Sexualethik bildet. Ein Mann verlässt Vater und Mutter. Ein Mann bindet sich an seine Frau. Ein Mann wird ein Fleisch mit seiner Frau. Christliche Sexualethik ist alles andere als kompliziert. Sie kann in Prinzip in wenigen Sätzen zusammengefasst werden: «Sexualität ist eine gute Gabe Gottes und gehört zur Gottesebenbildlichkeit des Menschen. Schöpfungsgemäss ausgelebte Sexualität im Sinne des «Ein-Fleisch-Werdens» zweier Menschen hat ihre Bestimmung und ihren exklusiven Platz in einer auf Dauer und Verbindlichkeit angelegten Ehebeziehung zwischen einem Mann und einer Frau.»

Wenn wir sagen, dass christliche Sexualethik auf Liebe beruht, dann meinen wir natürlich nicht das, was

landläufig unter Liebe verstanden wird. Liebe im Sinne der Bibel ist weit mehr als ein Gefühl des Verliebtseins. Die Theologen der FEG Schweiz schreiben dazu: Gemeint ist «eine verbindliche Liebe, die sich nicht nur privat, sondern auch öffentlich-rechtlich bindet.» Damit sind wir wieder mitten im 1. Korintherbrief. Dort schreibt Paulus auf die Frage der Korinther, ob Christen sich der Sexualität ganz enthalten sollen Folgendes:

Meine Antwort ist: Um sexuelle Unmoral zu vermeiden, sollte jeder Mann seine Ehefrau haben und jede Frau ihren Ehemann.

Zu den Unverheirateten und Witwen sage ich: Es ist gut, wenn sie ehelos bleiben wie ich. Wenn sie aber nicht enthaltsam leben können, dann sollen sie heiraten. Das ist besser, als vor Begierde zu brennen. 1. Kor 7,2.8-9

Wer diese Verse nach den Regeln der Logik liest, für den bestätigen sich dort die Grundsätze, die ich gerade aufgrund von 1. Mose 2,24 dargelegt habe.

Für Paulus gibt es zwei Arten wie Menschen ihre Sexualität leben können. Erstens können sie Sex mit einem anderen Menschen in unmoralischer Weise haben, wörtlich steht da im griechischen das Wort «porneia», was auf Deutsch «Unzucht» bedeutet. Oder sie können ihre Sexualität legitim innerhalb einer Ehe leben. Es gibt nur diese beiden Möglichkeiten: Sex in der Ehe zwischen einem Mann und einer Frau oder Unzucht! Unzucht bedeutet in diesem Zusammenhang: Ausleben der Sexualität ausserhalb des Willens und der Ordnungen Gottes. Bezogen auf unsere Beziehung zu Gott bedeutet das, jede sexuelle Intimität ausserhalb

einer Ehe ist Ungehorsam gegenüber Gott. Ja, Paulus geht noch weiter. In seinem Text über die Unzucht in Kapitel 6 sagt Paulus sogar, wer als Christ in Unzucht lebt, der sündigt gegen den Leib Christi, sprich gegen Christus und seine Gemeinde.

Der Leib aber ist nicht für die Hurerei, sondern für den Herrn und der Herr für den Leib. (...) Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Soll ich denn die Glieder Christi nehmen und zu Gliedern einer Hure machen? Auf keinen Fall! Oder wisst ihr nicht, dass, wer der Hure anhängt, ein Leib mit ihr ist? "Denn es werden", heisst es, "die zwei ein Fleisch sein." Wer aber dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm. Flieht die Unzucht! Jede Sünde, die ein Mensch begehen mag, ist außerhalb des Leibes; wer aber Unzucht treibt, sündigt gegen den eigenen Leib.

Dieser Text sagt viel mehr aus, als ich hier darlegen kann. Er ist zum Beispiel ein Beweis, dass Geschlechtsverkehr keine Ehe begründet. Das ist ja eine Meinung, die sich auch in Evangelikalen Kreisen breit machen will. So nach dem Motto, wenn zwei Menschen sich lieben und miteinander Sex haben, dann sind sie vor Gott schon verheiratet. Das ist natürlich Unsinn. Das entscheidend begründende Element einer Ehe ist ein auf lebenslange Treue angelegter Bundesschluss, dem dann der Vollzug der Ehe im Geschlechtsakt folgt. Alles andere ist einfach nicht wahr und diese Stelle macht das nochmals deutlich.

An dieser Stelle geht es mir jedoch um etwas anderes. Erstens zeigt und die Stelle, dass Paulus christliche

Sexualethik weniger von alttestamentlichen Gesetzen her begründet, sondern vielmehr von der Frage her, wer wir sind. Seine Frage lautet: «Wisst ihr nicht, wer ihr seid?» Eure Körper sind Glieder am Leib von Jesus Christus. Die zentrale Frage christlicher Sexualethik ist nicht: Wie weit lässt mich das Gesetz gehen ich bzw. was verbietet mir das Gesetz? Die zentrale Frage lautet vielmehr, welcher Umgang mit Sexualität und Beziehungen entspricht meiner Identität als Teil des Leibes Christi, was ein Christus gemässer Umgang mit meiner Sexualität?

Paulus schreibt in Epheser 5, dass Christus das grösste Vorbild für die christliche Ehe darstellt. Was bedeutet das für unseren Umgang mit Sexualität und Verbindlichkeit? Und wie kommt Paulus dazu, Jesus zum Vorbild der Ehe zu machen? Nun woher sollen wir wissen, wie Jesus mit diesem ganzen Thema umgegangen ist? Er hatte ja keine Frau, er war nie verlobt, hat nie geheiratet.

Alle, die die Bibel genau gelesen haben wissen, Jesus hat eben doch eine Braut. Das ist seine Gemeinde. Die ganze Geschichte von Jesus mit dieser Welt ist die Geschichte der Liebe eines Bräutigams zu seiner Braut. Und jetzt lasst uns mal kurz sehen wie Jesus das macht mit der Beziehung zu seiner Braut.

Erstens: Er verlässt den Vater und wird Mensch
übernimmt Verantwortung für sein Braut

Zweitens: Er gibt sein Leben hin in verbindlicher Liebe
und schliesst darin einen Bund ewiger Treue mit seiner
Braut der Gemeinde

Drittens: Er holt seine Braut heim und feiert das grösste Hochzeitsfest des Universums und wird in alle Ewigkeit mit dieser Braut eins sein.

Wir sehen hier denselben Dreischritt wie in 1. Mose 2,24. Dieses Muster zieht sich durch das gesamte alte und neue Testament. Die Bibel ist in Bezug auf die Rahmenbedingungen verbindlicher Liebe absolut stringent. Es gibt nur einen angemessenen und legitimen Rahmen für gelebte Sexualität zwischen zwei Menschen und das ist der auf Liebe beruhende Ehebund. Von der Entstehung einer solchen Ehe hat Gott eine sehr klare Vorstellung, so klar, dass sich Jesus Christus in seiner Liebesgeschichte mit seiner Braut, der Gemeinde unter genau dieselben Vorgänge stellt, wie er sie von uns Menschen erwartet. Ja, Paulus geht noch weiter indem er festhält, dass die Ehe sozusagen das Abbild der Liebesgeschichte zwischen Jesus und seiner Braut, der Gemeinde ist. Ein Mann, der mit seiner Geliebten ins Bett geht, ohne sich vorher durch einen Ehebund zu binden handelt deshalb nicht einfach nur gegen ein biblisches Gebot, noch wesentlicher ist, er handelt nicht Christus gemäss, den die Liebe von Jesus ist eine sich verbindlich hingebende Liebe. Sie gibt sich selbst bevor sie etwas nimmt. Und eine Frau, die sich ihrem Geliebten hingibt, ohne Ja zu sagen zum Bund der verbindlichen Liebe, spiegelt nicht die Bestimmung und das Wesen der Braut Christi wider. Wenn wir unsere Sexualität aber auf die sich hingebende verbindliche Liebe, auf die Agape Gottes gründen dann haben wir gute Voraussetzungen für eine erfüllende Sexualität. Es wird nicht automatisch der Himmel auf Erden sein, aber

es können himmlische Momente in mitten einer
gefallenen Welt sein.

Ich bin mir bewusst, dass ich mit dieser Predigt unter
Umständen mehr Fragen aufgeworfen habe, als
Antworten zu liefern. Wir haben nicht über Single-Sein
und Sexualität gesprochen. Wir haben nicht über Homo-,
Bi- oder Transsexualität gesprochen. Wir haben nicht
über Gleichberechtigung von Mann und Frau in der
Sexualität gesprochen usw. Aber wir haben einen
Briefkasten und wir bitten dich, uns deine Fragen zu
stellen, damit wir im Verlauf der Serie darauf eingehen
können. Hier und jetzt will ich auf zwei Bücher zur
vertieften Auseinandersetzung hinweisen. Das eine ist
das mehrmals erwähnte Buch «Christliche Sexualethik»
der FEG Schweiz. Es richtet sich vor allem an
Mitarbeiter und Leiter in der Gemeinde. Es hilft nicht nur
in sexualethischen Fragen sattelfest zu werden, sondern
gibt auch einen Einblick in den Konsens der FEG
Gemeinden im Umgang mit sexualethischen Themen.

Das zweite Buch sollte nach meiner Meinung jedes
Gemeindeglied gelesen haben. Es heisst «Vertrautheit
wagen!» und wurde von Ed Shaw geschrieben. Für mich
ist es eines der besten Jüngerschaftsbücher, die ich in
den letzten Jahren gelesen habe. Ed Shaw, beschreibt
aus persönlicher Betroffenheit als homoerotisch
empfindender Mann einen Weg, wie nicht verheiratete
Christen in allen Wirren des 21. Jahrhunderts einen
geistlichen Weg im Umgang mit ihrer Sexualität finden
können. Seine Argumente und Prinzipien gehen und
gelten weit über das Thema Sexualität hinaus

© Daniel Rath, Stami – Kirche die bewegt